

„Mensch, wo bist du?“ Diese Frage stellt uns das neue Hungertuch gemalt, das Uwe Appold aus Wilhelmshaven gemalt hat. In seiner meditativen Art mit dem intensiven Blau und dem starken Zentrum spricht es unmittelbar an, selbst wenn wir die einzelnen Symbole nicht sofort deuten können.

Wie jedes Meditationsbild, so lädt uns auch dieses ein, unseren eigenen Platz darin zu finden, uns darin wiederzufinden.

„Mensch, wo bist du?“

Eine Frage, so alt wie die Menschheit. Eine Frage, die Gott Adam stellt, dem „Erdling“, wie Adam übersetzt heißt. Eine Frage an den Menschen schlechthin als Du Gottes. Eine Frage an uns heute.

Die Frage „Mensch, wo bist du?“, die Gott stellt, als Adam sich vor ihm mit Eva in seiner Scham versteckt, weil er weiß, er hat sich gegen Gottes Orientierung gestellt – hinter dieser Formulierung steckt auch die Frage: Mensch, WER bist Du?

In der Lesung hörten wir die Herkunfts-Aussage: „Mein Vater war ein heimatloser Aramäer.“ Ein Mensch mit Migrationshintergrund also, wie wir heute sagen würden. Und dann wird auf die Ausbeutung dieser Volksgruppe als Sklaven verwiesen und die Befreiung aus der Unterdrückung.

Im Zentrum des Hungertuches können wir ein **Haus** sehen – Hinweis darauf, wo wir „zuhause“ sind: in der Heimatlosigkeit oder in einem gesicherten Zuhause.

Bethlehem, der Geburtsort Jesu, heißt übersetzt „Haus des Brotes.“ Von der Geburt Jesu bis hin zum Abendmahl in Jerusalem, wo er sich verschenkt im Zeichen des Brotes, und bis zum Haus in Emmaus, wo die Jünger ihn im Brotbrechen erkennen – die Botschaft vom Haus, indem wir das tägliche Brot teilen, zieht sich durch.

Es ist mehr gemeint als ein Ein-Familien-Haus oder eine Mietwohnung. Es ist der *oikos*, die Hausgemeinschaft. Wir kennen das Wort auch von den Begriffen Ökonomie und Ökologie. Das gemeinsame Haus der einen Menschheitsfamilie, von dem auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika gesprochen hat, ist hier symbolisch dargestellt. Es ist ein offenes Haus. Nicht abgeschottet gegen Fremde und andere.

Papst Franziskus lädt uns ein, zu den Menschen zu gehen, die an den Rändern leben.

Er sagt: „Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist.“ (Evangeli gaudium)

Das Haus im goldenen Kreis ist offen auch in dem Sinne, dass wir eingeladen sind, gemeinsam daran weiter zu bauen.

Die Menschen, die am Rande leben und manchmal kaum überleben, sollen hier einen Platz haben. Denn die Frage „Mensch, wo bist du?“ mündet in die Frage: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Wenn Jesus im Johannesevangelium sagt: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen ...“ dann klingt auch das hier an im Haus, welche offen ist.

Ein deutlicher Hinweis auch einer Neuorientierung auf dem Weg nach Ostern, dem Fest des Lebens. Der Klimawandel ist kein Thema für radikale Öko-Freaks, sondern geht uns buchstäblich alle an. Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, wenn auch nicht unter dem gleichen Horizont – wörtlich wie übertragen.

Der Himmel ist für uns ausgespannt auf dem Hungertuch: ein tiefes **Blau**, das anziehend wirkt.

Wären doch die Weltmeere von diesem klaren Wasser - und nicht verdreckt von riesigen Mengen an Plastikmüll und Schweröl!

Das Blau des Himmels und des Wassers und das Braun der Erde. Die Farbe von „Mutter Erde“, die uns gegeben ist als Schöpfung Gottes; die uns ernähren kann und leben lässt.

Als der Künstler Uwe Appold um Erde aus dem „Heiligen Land“ bat, war er tief bewegt, als er Erde aus dem Garten Getsemane bekam. In diesem Erdreich aus Jerusalem leuchten uns 12 rotgoldene Steine entgegen. Sie stammen aus Jerusalem und stehen für die 12 Apostel – und damit für das ganze Gottesvolk.

Erde vom Ölberg, wo Jesus vor seinem Sterben Todesängste ausgestanden hat.
Wir alle leben auf der Erde, von der Erde, kehren nach unserem Tod zur Erde zurück.

Mit dem dunklen Erdreich, diesem nächtlichen Garten Getsemane verbinden sich alle Ängste und Todesängste, welche Menschen ausstehen: in Kriegsgebieten oder vor schweren Operationen, Angst vor Quälerei und vor der Zukunft.

„Mensch, wo bist du?“ Und eine Antwort kann lauten: In meiner Angst.

„Dennoch wird die Gegenfrage laut, ... Gott, wo bist du? Das ist die Frage, die ebenfalls in der Erde von Getsemani steckt, die Angst vor dem Leiden, die in einem 'Warum hast du mich verlassen?' am Kreuz gipfeln wird.

Auch die Passion ist im Zentrum des MISEREOR-Hungertuches: Die Passion für die Menschen, die Com-Passion, Leidensweg und Leidenschaft zugleich ist und sich mit der Hoffnung auf ein neues Leben verbindet.“

(Pirmin Spiegel)

Am rechten Rand können wir ein **I** und ein **X** sehen, oder richtiger ein griechisches **Jota** für Jesus und ein griechisches **Chi** für Christus. Er macht uns kein X für ein U vor. Er täuscht uns nicht, sondern steht mit der ganzen Wahrheit seines Lebens und Sterbens vor Pilatus. Er steht dafür ein, dass Gott mit uns ist.

Unten rechts ist in Rosa und Hellblau ein menschliches Gesicht erkennbar mit einer geschwungenen, nach oben offenen Linie. Wir sind mit dem Hungertuch in dieser Fastenzeit eingeladen, uns neu nach „oben“ hin zu öffnen, uns für Christus zu öffnen, der uns begegnen will. Der uns auch begegnen will in den anderen Menschen, besonders den Notleidenden.

Das farbige Gesicht und die metallene geschwungene Linie bilden so etwas wie ein Kreuz. Ein Kreuz, das irgendwie sich in Bewegung befindet.

Dazu am linken Rand ein kleines rotes Kreuz. Vor den rätselhaften Schriftzeichen dahinter so etwas wie Deutungszeichen vor den Rätseln des Lebens. Das Segenszeichen Christi sozusagen ein ständiger Begleiter auf den Suchbewegungen unseres Lebens.

Hören wir mal von der Gruppe *Wise guys* das Lied: Mensch wo bist du ?

(Text: Siehe unten!)

„Mensch, wo bist du? Mensch, wer bist du? Wo stehst du und wofür stehst du auf? Eine Standortbestimmung. Eine Neuausrichtung. Eine Frage, die auf den Kern der Verantwortung eines jeden Menschen zielt und zutiefst persönlich und gemeinschaftlich zugleich ist. Sie kann nicht im Alleingang beantwortet werden.“ (Pirmin Spiegel)

Und die strahlende goldene Mitte, der leuchtende Kreis um das Haus zieht unseren Blick förmlich an sich. Zieht uns hinein in das Geheimnis Gottes.

Gott, du Geheimnis, du Lebendiger!

Wir möchten uns neu hinein ziehen lassen

in das Blau der Treue und des Glaubens, hinein ziehen lassen in dich.

Nimm uns auf, mich und jeden, in das Haus deiner Menschheit.

Mache uns fähig, Gastfreundschaft zu gewähren

und zu schützen alles Lebende deiner Erde.

Schenk uns die Freiheit, unsere Ängste loszulassen auf Dich hin.

Lass uns mit Christus, dem Menschensohn, deinem Sohn,

gemeinsam den Weg gehen zu denen am Rande,

den Weg in deine Vollendung, die uns erwartet in deiner Gegenwart.

Nimm uns auf! Amen.

Mensch wo bist du?

Wo geht die Reise hin?

Bist du noch auf der Suche nach gerechtem Leben?

Mensch wo bist du?

Suchst du noch nach dem Sinn?

Und was bestimmt für dich dein Handeln und dein Streben?

Die Kluft wird größer zwischen Arm und Reich,
und offenbar gewöhnt man sich dran.
Sind mir die Anderen, wenn's mir gutgeht, völlig gleich,
weil ich ja doch nix ändern kann?
Hab ich Angst vor der anderen Religion?
Wann wage ich den ersten Schritt
hin zum fremden Nachbarn, neben dem ich wohn',
und nehme andere mit?

Mensch wo bist du...

Jetzt sind wir hier, und die Stimmung ist gut,
wir feiern, singen, haben Spaß.
Wir denken nach, und wir fassen neuen Mut.
Ist das der Sturm im Wasserglas?
Was passiert, wenn der Alltag uns erfasst?
Was bleibt von dieser Zeit bestehen?
Wir wollen auch, wenn manches Bild schon verblasst,
den Weg des Suchens weitergehn!

Mensch wo bist du...

Man könnte mal, man sollte mal, man müsste eigentlich...
viel zu viele nie erledigte Sachen.
Es ist Zeit, sich endlich ein paar Fragen zu stellen
und auf die Suche nach den Antworten zu machen.

Mensch wo bist du...

Wise Guys